

# Heute Grenze, früher Verbindung

Gästeführer erklären Salzachtor, Öttinger-Torturm und Teufelsturm

**Burghausen/Ach.** Wenn die Menschen nicht zu den historischen Sehenswürdigkeiten kommen können, kommen diese eben zu den Menschen. Die Burghäuser Gästeführer haben angesichts ihres ausgefallenen Saisonstarts für die *Anzeiger*-Leser Besonderheiten zusammengetragen, die vielleicht noch etwas unbekannt sind. Wie angekündigt, fährt Angelika Jilg fort mit ihren Ausführungen zu den einstigen Türmen und Toren, mit denen sich das mittelalterliche Burghausen umgab.

„Von alters her verband die Stadt Burghausen mit den Orten Ach und Wanghausen eine Brücke. Auf dem Sandtnermodell ist bereits eine Holzbrücke erkennbar, die am Ende der Bruckgasse einen überdachten Anbau aufwies. Hier wurde der Brückenzoll von jeder Fuhre, die den Übergang passieren wollte, erhoben.

Auf der Brücke, auf der Stadtseite, zweieinhalb Joche innehabend, lagen zu beiden Seiten die überdachten Fleischbänke. Vor diesen stand ein großer Schlagbaum. Das Salzachtor hatte neben dem Haupttor noch ein kleines Einlasstürl, das ‚clain derl‘, das zum Einlassen von Fußgängern nach dem Gebetläuten gedient haben mag.

1716 wurden die Fleischbänke abgebrochen und es wurde vom Stadtmaurermeister Johann Baptist Canta 1767 ein gemauertes Tor mit prächtiger Barockfassade errichtet. Am Tor waren das kurfürstliche Wappen und das Stadtwappen angebracht. Im August 1886 wurde das Tor abgebrochen.

Die heutige österreichische Ortschaft Ach gehörte zum Stadtbezirk Burghausen, war aber des nachts, als nach dem Gebetläuten die Tore versperrt wurden, von der Bürgerstadt ausgeschlossen. In Ach gab es den Stampfmüller, der sein Mehl an der Friedhofsmauer von St. Jakob verkaufte, ebenso das städtische Waschhaus (etwa in Höhe des heutigen Café



**Wo heutzutage** zumindest außerhalb von Coronazeiten freie Durchfahrt herrscht, mussten Passierende am Burghäuser Ende der Salzachbrücke bis 1886 durch ein massives Torhaus.

– Foto: Kleiner

Plojer). Hier gab es bestes Quellwasser und einen öffentlichen Brunnen, den ‚Zwölfer‘. Die Brunnen des Stadtplatzes und der Zagliau wurden durch städtische Wasserleitungen, in Röhren über die Salzachbrücke geführt, gespeist. Burghausen hatte auf der österreichischen Seite den städtischen Baustadel und der Bierbräuer Veicht, vom heutigen Salzburger Hof, seinen Bräustadel. Hinzu kam das Scharfrichterhaus, welches sich ebenfalls gleich nach der Brücke befand.

Als Turm am Eingang der Burg, verbindet man den Öttinger Torturm nicht automatisch mit der Stadtbefestigung. Tatsache ist je-

doch, dass die Mauern der Burg im Norden und Süden zugleich auch die Stadt schützten. Jeder, der von Norden her nach Burghausen kam, musste früher den Zugang am Öttinger-Torturm und durch die Bastei nehmen. Somit ist auch der Öttinger-Torturm zur Stadtbefestigung zu zählen.

Als Belohnung für seine treuen Dienste im österreichischen Erbfolgekrieg, gab Kurfürst Max Joseph seinem tapferen Cura 1745 eine freie Wohnung auf der Burg mit der Erlaubnis, dort Weißbier ausschenken zu dürfen. Dass es sich dabei um jenen Turm am Eingang der Burg handelt, an welchem auch eine Gedenktafel an

Franz Karl Cura angebracht ist, ist allerdings sehr zweifelhaft. 1745 war die Burghäuser Festung schließlich noch sehr wichtig und die empfindlichste Stelle der Burg die Nordseite. Dass der wichtige Öttinger-Torturm an einen Gewerbetreibenden und dann noch als öffentliche Weißbierschenke genutzt werden sollte, daran ist kaum zu denken.

Aus vorgefundenen Schriftstücken geht hervor, wo die Wohnung Curas zu finden ist – der Turm in der Burg selber mit der Hausnummer 15 (gegenüber dem Benefiziatenturm im 5. Vorhof). In einem dieser Schriftstücke beklagt sich der Sohn Franz Karl Curas im Jahr 1802, dass er durch die Abtrennung des Innviertels 1779 seine Kundschaft in diesem Bereich verloren hat. Auch der Stadtbrand in Neuötting (Cura war auch für die Kamine in Neuötting zuständig) und die Quartierslasten zur napoleonischen Zeit hätten ihn in eine sehr bedrängte Lage gebracht. Daher sei es ihm mit seiner Frau und seinen sieben Kindern nicht möglich, seine Wohnung, welche ihm bisher frei überlassen worden sei, käuflich zu erwerben. Er beschreibt die Wohnung als bloßen Turm, sehr klein und eng. Sollte es nicht möglich sein, ihm diese Wohnung frei zu überlassen, müsse er sich nach Neuötting in Zins begeben.

1806 verließ Cura Burghausen tatsächlich. Zwei weitere Briefe aus dem Jahr 1805, von Sebastian Lanegger, Kaminfegergeselle bei Cura, wurden in einer leeren Kammer im Turm Burg 15 gefunden. Der Geselle war damals bei seinem Meister in Kost und Wohnung, das heißt, Cura muss zu dieser Zeit in dem Turm gewohnt haben. Mit den Briefen wollte sich der Geselle in Traunstein bei einem Kaminkehrer bewerben. Sie wurden allerdings nicht abgeschickt, weil sie vermutlich beim Wegzug vergessen wurden. Burg 15 wurde dann die Wohnung des Scharfrichters Jacob.“ – red